LEBENSMISSION

HAÏTI

JESUS FÜR HAITI

MIT GOTT WOLLEN WIR TATEN TUN

Psalm 60, 14a

46. JAHRGANG | OKT. - DEZ. 2018

DIE GABE DES GEBENS

Von Martina Wittmer

Die Gabe des Gebens ist ein komplexer Vorgang, mit dem sich Philosophen, Ehtnologen, Soziologen und Theologen seit langer Zeit beschäftigen. Martin Luther kritisierte beispielsweise das Ablasswesen als Rechtfertigung des Sünders durch gute Taten. Der Mensch kann Gott nichts geben – wie sollte er auch. Gottes Gnade ist einseitig und vollkommen umsonst.

Die Theologin Dr. Veronika Hoffmann ordnet in ihrem Buch „Die Gabe – ein „Urwort“ der Theologie“ - Formen des Gebens, Schenkens oder der Spende dem Feld von Anerkennung, Bedürfnisbefriedigung oder Machtausübung zu. Paulus hingegen dankt der Gemeinde in Philippi für eine großzügige Gabe und bezeichnet diese als geistliche Frucht, die ein natürlicher Ausfluss einer gesunden geistlichen Herzenshaltung sei (Phil. 5,17)

Und was wäre wenn....

Menschen mit eben dieser Gabe des Gebens

- gut mit ihren Finanzen umgehen und ihren Lebensstil begrenzen würden, um von ihrem Besitz so viel wie möglich zu geben (Geben = Teilen, einen Teil Abgeben, Schenken);
- die Arbeit der Gemeinde Gottes durch Opfergaben unterstützen würden, um Gottes Reich voranzubringen;
- Bedürfnisse anderer befriedigen und somit zu deren geistlichem Wachstum beitragen würden;
- großzügig ihren Besitz mit Freude zur Verfügung stellen würden, im Vertrauen auf Gottes Fürsorge;
- die besondere Fähigkeit dazu besitzen würden, Geld zu vermehren, mit dem sie dann Projekte fördern, die Gott ehren?

Bin ich zum Geben begabt?

Diese Gedanken begeistern mich, als wären sie Flügel, die uns in himmlische Dimensionen emporheben. Nun mag sich der Eine oder Andere die Frage stellen: Bin ich mit dieser Gabe des Gebens begabt? Menschen mit der Gabe des Gebens haben oft Eigenschaften wie: wohltätig, großzügig, versorgend, diszipliniert, einfallsreich, verantwortlich und gewissenhaft.

Findest Du Dich hier wieder? Dann schätze Deine Gabe und sei Dir bewusst, dass das Geben von Geld und Besitztümern ein geistiger Beitrag ist. Akzeptiere, dass Missionsprogramme von deren Leitern beschlossen werden und nicht durch die Gaben der Spender bestimmt werden sollten. Hüte Dich vor Neid und Habgier. Suche nicht Anerkennung oder Rechtfertigung durch Dein Geben.

Bill Hybels wurde einmal gefragt, wie viel er wohl für 100 USD tun könne. „Sie können etwas im Wert von etwa 100 USD tun“, lautete seine Antwort (vgl. S. 112 Mutig führen, Bill Hybels) Eine fruchtbare Arbeit in Haiti braucht entsprechende finanzielle Mittel. Begeistert Dich, was unsere Mitarbeiter mit den derzeitigen Mitteln tun? Was wäre, wenn ihnen das Doppelte zur Verfügung stände? Wäre dann nicht auch das Doppelte an Segen für die Bevölkerung möglich?

Verantwortlich umgehen mit der gottgegebenen Gabe

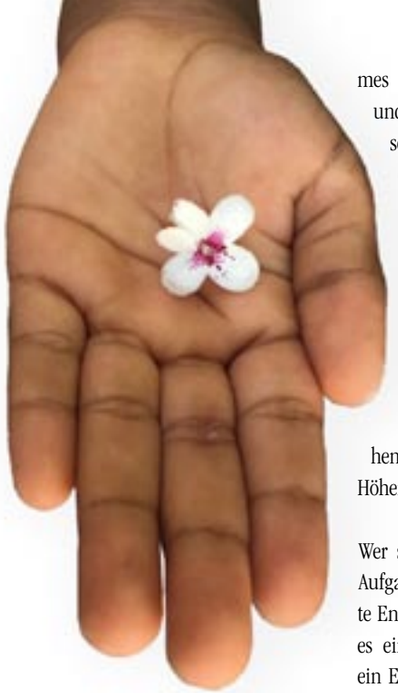
Jeder Mensch ist verantwortlich für die Weiterentwicklung und den vollen Einsatz seiner Gabe. Von unserem Gonaiver Direktor Walner Michaud verlangen wir beispielsweise, dass er seine Gabe der Leiterschaft und Verwaltung integer ausführt, stetig wachsen und so zum Segen für die Menschen und die Institution wirken lässt. Jeder haitianische Mitarbeiter hat eine detaillierte Stellenbeschreibung, einmal im Jahr eine ausführliche Evaluation und gegebenenfalls dazwischen Mitarbeitergespräche, in denen Ermutigung, aber auch Korrektur ausgesprochen wird. Jesus sagt in Lukas 12, 48b: „Wem viel gegeben ist, von dem wird viel verlangt.“ Wir sind Verwalter, denen Gott sein Hab und Gut anvertraut hat – und eines Tages wird jeder Rechenschaft darüber ablegen müssen, wie er seine Gaben eingesetzt und vermehrt hat.

Keiner unserer haitianischen Bereichsleiter lässt um 16 Uhr den Stift fallen. Work-Live-Balance ist ein modisches Wort – doch wenn Du mitten in Deiner Berufung stehst, vermischen sich die

Grenzen zwischen Arbeit, Freizeit und Privatem – weil Dein Herz darin steckt. Dann lebst Du die Barmherzigkeit von Römer 12, 8, indem Dein Geben Dein natürliches „In-Aktion-Treten“ Deines Mitgefühls wird.

Eigene Erfahrungen

Als wir Wittmers 2010 in Paris lebten, traf uns eine Aussage eines Predigers bei Hillsong ins Herz: „Nicht immer muss Deine Arbeit Deine Berufung sein. Vielleicht ist es die Aufgabe Deiner Arbeit, Deine Berufung zu finanzieren.“ Dieufort arbeitete knapp drei Jahre als verantwortlicher Ingenieur in einem internationalen Team, das für China Atomkraftwerke plant. Entsendung als spezifische Fachkraft ins Ausland, Spesen, ... ein entsprechendes Gehalt. Emotional empfand er jedoch keine Erfüllung oder visionäre Sinnhaftigkeit. Nun, diese Arbeit schenkte uns Erfahrungen, die wir nicht missen möchten, und sie legte mit den finanziellen Grundstein, um nach Haiti auszureisen und Dieuforts Herzensprojekt Habitat-HT gründen zu können.



Einem größeren Ganzen zuarbeiten

Dies ist unsere Geschichte, Deine mag anders sein. Darf ich Dich mit den Worten der Philosophin Sophia Panteliadon fragen: „Ist Deine Gabe eine Erfahrung eines Momentes als Öffnung eines Raumes zwischen dem Wahrscheinlichen und dem Möglichen, die zur wechselseitigen Erhellung wirkt?“ (Vgl. Von der Kunst des Gebens, Sophia Panteliadon).

Wie ein Körper unterschiedliche Organe und Zellen hat, so sind auch wir jeweils ein individuelles und besonderes Teil eines größeren Ganzen. Möchtest Du Teil unserer Arbeit in Haiti werden? Mit so vielen anderen zusammenstehen durch Dick und Dünn, gemeinsam Höhen und Tiefen durchleben?

Wer sich treu einsetzt und wesentliche Aufgaben übernimmt, sollte eine gerechte Entlohnung erhalten. Ganz gleich, ob es eine Kindermutter, eine Sekretärin, ein Elektriker oder der Direktor ist. Dies ist nicht mit einer moralisch obligatorischen Weihnachtsspende abzuhaken. Treue Menschen vor Ort brauchen treue Menschen, die sie treu und regelmäßig finanzieren. Nur wenn alle einzelnen Zellen ihre Gaben und ihr Geben vollständig einbringen, kann sich der Organismus zu seiner vollen Reife entfalten.

In Transparenz und Beziehung investieren

Um Vertrauen bilden zu können, ist Transparenz und Beziehung wichtig. Klare Informationen und offene Bücher. Dies wollen wir als Verein leben. So laden wir Dich ein – nach Landau wie auch nach Gonaives -, um Beziehung zu knüpfen, Vertrauen zu stärken und gemeinsam all unsere Gaben einzusetzen, um Gott mit unseren vielfältigen Projekten zu ehren. In Korinther 9, 5-15 wird als Segensgabe das Wort „enlogia“ verwendet, das so viel bedeutet wie: „Gottes Segen auf eine Person X legen“. Mögen unsere Gaben, die aus dem Überfluss des Segens reichlich gegeben werden, selbst wieder zum Segen werden!

Das Büroteam, mit Martina Wittmer (2. v. r.) Foto: Norman P. Krauß

MISSIONS VERWALTUNG IN DEUTSCHLAND

Von Sabine Stein

„Was macht ihr denn den ganzen Tag im Büro der Lebensmission?“ Diese Frage habe ich in den vergangenen 15 Jahren immer wieder gehört.

Tatsächlich geht der Blick, wenn man an die Aufgaben der Lebensmission denkt, meist direkt nach Haiti. Wurde ich über die Arbeit der Lebensmission befragt, fiel es mir sehr leicht, von der tollen Arbeit in Haiti zu erzählen: über das Kinderdorf, die Patenschaften, die Mikrokreditkasse, die Notfallhilfe, den Ausbildungs- und Studienfonds, das Bauprojekt und das Schulprojekt. Über Menschen, die an das Tor des Kinderdorfes klopfen, das ihre letzte Hoffnung ist, und die dort dann auch Hilfe bekommen. Viele, viele wunderbare Ereignisse, bei denen Menschen durch die monatlich eingehenden Spenden geholfen wurde, habe ich mitbekommen und Sie als Leser unserer Missionsheftes können diese tollen Geschichten ja auch immer wieder lesen. Ist es nicht genau das, was man sich als Spender einer Mission wünscht?

Verwaltungsarbeit in Deutschland – das ist wohl nicht unbedingt ein Thema, das man gerne nach außen weiter gibt. Als Spender möchte ich doch, dass mein Geld dort ankommt, wo die Hilfe benötigt wird, und dass es nicht in einen aufgeblähten Verwaltungsapparat fließt. Es ist daher nicht leicht, die Arbeit im Büro der Lebensmission meinem Gegenüber interessant werden zu lassen. Aber was wäre die Missionsarbeit, wenn es die Mitarbeiter im Büro und die vielen Ehrenamtlichen hier in Europa nicht gäbe?

Meine Antwort auf die eingangs zitierte Frage begann ich deshalb meist mit der Erklärung, dass das Büro sehr spartanisch eingerichtet ist, mit geschenkten Möbeln, gesponserten PCs, und dass es sich in einem nur 27 qm großen Kellerraum befindet (bzw. bis zum Umzug am 13.10.2018 befand), was natürlich niedrige Mietkosten bedeutet.

Die eigentliche Frage ist nach wie vor, was denn da so den ganzen Tag gemacht wird im Verwaltungsbüro des Vereins Lebensmission.

Da gibt es viel Papier und viele Aufgaben, die bewältigt werden. Einen großen Teil nimmt dabei das Patenschaftsprojekt in Anspruch. Im Laufe eines Schuljahres verschicken wir für jede Patenschaft einen Besuchsbericht, eine Weihnachts- und eine Sommerkarte an die Paten. Die Besuchsberichte werden in Haiti stichpunktartig auf Französisch oder Kreol abgefasst, dort eingescannt und per E-Mail nach Deutschland geschickt, meist zusammen mit einigen beim Besuch aufgenommenen Fotos. Im Büro wird alles heruntergeladen, abgespeichert, ausgedruckt, gelistet, übersetzt und ausformuliert und mit den zwischenzeitlich bestellten Fotos an die Paten verschickt. Anschließend wandern die entsprechenden Kopien mit einem Vermerk in die Paten-Mappe. Ähnlich läuft es bei den Sommer- und Weihnachtskarten, wobei diese im Original mit Reisenden

Sabine Stein

nach Europa kommen, im großen Packen und unsortiert, und erst in Landau eingescannt werden.

Das eben Geschilderte ist der Optimalfall. Sehr oft gibt es aber zwischendurch noch Rückfragen an die Kollegen in Haiti, weil zu dem Geschriebenen noch Klärungsbedarf besteht: Wenn Daten, Adressen, Zahlen nicht mit denen in der Patenschafts-Mappe übereinstimmen, das Kind krank ist und der Pate gleich wissen sollte, ob oder wie er helfen kann, oder das Kind eine Klasse wiederholt, obwohl uns mitgeteilt wurde, dass es die Versetzung geschafft hat. Dies alles ist sehr zeitaufwändig und vielfach auch nicht mit einer einfachen Frage und der dazugehörenden Antwort erledigt. Aber jedes Kind und jeder Pate soll bestmöglich betreut werden, wozu auch gehört, dass Informationen über die Situation der Familie oder des Kindes, die zwischendurch aus Haiti kommen, ebenfalls bearbeitet und weitergeleitet werden.

Was macht man noch im Büro? Es wird sich um die gesamte Verwaltung eines kleinen Unternehmens gekümmert. Dazu gehört: Alles, was mit Finanzamt, Sozialversicherungen oder sonstigen Versicherungen zu tun hat, die gesamte Personalverwaltung der Mitarbeiter in Deutschland, aber vor allem auch der europäischen Mitarbeiter in Haiti und der Volontäre, die Öffentlichkeitsarbeit, E-Mails, Briefe, Pressepostversand usw. Da wird dem Vorstand zugearbeitet und eine Mittlerfunktion für Informationen zwischen Haiti und Europa eingenommen, was eine riesige Menge an Übersetzungsarbeit mit sich bringt, es werden Protokolle geschrieben und jede einzelne Spende verwaltet, die auf unseren Konten gutgeschrieben wird. Jeder Betrag wird verbucht und dem genannten Verwendungszweck zugeführt, was im Nachhinein auch wieder viel Prüfungs-Arbeit nach sich zieht, dass das Geld auch genau dem Willen des Spenders entsprechend verwendet wurde.

Im Büro werden in Absprache mit der Kassiererin des Vereins die monatlichen Budgets für das Kinderdorf und die Patenschaften berechnet, die Gelder anschließend überwiesen und auch hier der korrekte Einsatz geprüft. Meist sind die Mitarbeiterinnen des Büros die ersten Ansprechpartner für Spender, Paten und Mitglieder des Vereins, wobei sich vier Arbeitskräfte etwas mehr als zweieinhalb Vollzeitstellen teilen.

Diese Stellen kosten Geld, ebenso wie die Büro-Miete oder sonstige anfallende Verwaltungskosten. Ehrenamtlich ist die Arbeit schon lange nicht mehr zu stemmen, doch gibt es leider kaum zweckgebundene Spenden für die Verwaltung. Vor kurzem bezeichnete ein befreundeter Coach die Büro-Angestellten als „Missionare an der Heimatfront“ – ein schöner Gedanke!

Nach nun 15 1/2 schönen Berufsjahren mit überaus netten Kolleginnen habe ich im September 2018 meine Tätigkeit im Büro der Lebensmission beendet, um eine neue Arbeitsstelle im Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverband zu anzutreten.

Mitnehmen werde ich viele berührende Momente, das sind die Lebensgeschichten der Kinder, die schweren Lebensbedingungen der Haitianer, aufopfernde Mitarbeiter, die sich ganz der Verbesserung der Umstände hingegeben haben. Aber auch den Segen, den ich durch jede Spende spüren durfte! Es hat mich immer wieder sehr berührt, wenn es Menschen wichtig war, der Not entgegen zu treten. Das miterleben zu dürfen, wie ausweglose Situationen sich zum Guten gewendet haben. Telefonate, die ich immer wieder führte, manchmal mit Menschen, die selbst gerade in schweren Situationen waren und trotzdem oder gerade deshalb an die Menschen in Haiti gedacht haben.

Der Lebensmission wünsche ich von Herzen, dass sie immer weiter wachsen kann, um den Menschen in Haiti weiterhin zukunftsorientiert zu helfen. Vor allem, dass den Kindern im Patenschaftsprogramm eine gute Bildung ermöglicht wird, um tatsächlich einmal durch gut gebildete Menschen eine Veränderung zu bewirken. Dass

sich immer wieder Missionare finden, die dieses Land auf dem Herzen haben, und Volontäre, die ihren Lebenshorizont erweitern möchten. Mitarbeiter in Deutschland, die mit Herz und dem richtigen Blick auf Haiti ihre Arbeit tun. Aber vor allem auch Beter und Spender, die dieses Werk hauptsächlich tragen. Ihnen allen wünsche ich Gottes reichen Segen!

Ich selbst werde immer mit Haiti und seinen Menschen verbunden bleiben, denn durch unsere Adoptivtochter sehe ich täglich, welch wunderbare Menschen mit großem Potential die Haitianer sind!

MISSIONS-LEITER GESUCHT

Von Karlheinz Wittmer

Die Lebensmission wurde 1975 von dem Kaufmann Helmut Walther aus Landau/Pfalz gegründet. 1980 reiste mit seinem Sohn Matthias und dessen Ehefrau Ursula das erste deutsche Paar für einen mehrjährigen Einsatz nach Haiti aus. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland übernahm Matthias die Verwaltungsarbeit und die Geschäftsführung der Lebensmission, zunächst alleine, dann mit Unterstützung erst unseres späteren Missionars Jonas M'Butu, dann von Elke Arnold als angestellten Sekretariatskräften.

1991 zog das Büro der Lebensmission von Matthias' Wohnsitz im Saarland wieder zurück nach Landau in der Pfalz. Die Geschäftsführung wurde von Karlheinz Wittmer übernommen und die eigentliche Verwaltungsarbeit von Barbara Knochel. Barbara ist bis heute die Büroleiterin der Lebensmission geblieben, hat bereits ihr 25jähriges Jubiläum bei der Lebensmission hinter sich und wird inzwischen von drei Teilzeitkräften bei der Büroarbeit unterstützt. Karlheinz ist vor drei Jahren wieder neu als Vorstandsvorsitzender in die Vereinsarbeit eingestiegen, nachdem er in den Jahren nach 1996 anderen Tätigkeiten nachgegangen war.

Das eigentliche Leitungsgremium der Lebensmission ist in den mittlerweile über 40 Jahren immer der ehrenamtlich arbeitende Vereinsvorstand gewesen. Noch nie hatte die Lebensmission einen vollzeitig angestellten Missionsleiter.

Genau einen solchen suchen wir aber jetzt, weil wir sehen, dass die Lebensmission sich nicht weiter nach vorne entwickeln kann ohne eine solche hauptamtliche Kraft. Als ehrenamtliche Vorstände arbeiten wir alle an unseren Kapazitätsgrenzen und sind ausreichend mit der Erhaltung des schon Bestehenden beschäftigt und in der Abwicklung der laufenden Projekte.

Dieses Jahr haben wir unsere Arbeit von Manuel Raisch, einem außenstehenden christlichen Coach, checken lassen. Er kannte die Lebensmission vorher noch gar nicht. Eine seiner Empfehlungen an uns war: „Wenn ihr weiter wachsen wollt, stellt einen starken geistlichen Leiter in Vollzeit ein! Außerdem müsst ihr mehr in eine bessere Infrastruktur eures Büros in Deutschland investieren!" (Das mit der besseren Infrastruktur bezüglich des Büros befindet sich mit und in den gefundenen größeren neuen Büroräumen schon in der Umsetzung!) – Damit hat er offene Türen bei uns eingerannt, weil wir uns genau darüber auch im Vorfeld schon Gedanken gemacht haben. Von dem sehr engagierten fünfköpfigen neuen Vorstand, der vor drei Jahren die Verantwortung für unser Werk übernommen hat, werden nach Ablauf der vierjährigen Amtsperiode (Ende 2019) drei Personen wieder gegangen sein – auch und vielleicht zuerst, weil der Arbeitsaufwand in der Vorstandsarbeit zu hoch ist und

Der Vorstand 2018, v.l.n.r.: Werner Fankhauser, Sarah Kern, Karlheinz Wittmer, Katharina Wenzel, Günther Bogatscher

schwierig zu bewältigen neben Beruf, Privatleben und einer aktiven Zugehörigkeit in einer christlichen Kirche. Es ist kein erhaltenswerter Zustand, dass die Mitarbeit im Vorstand der Lebensmission die Vorstände in einer Amtsperiode verschleißt (hier möchte ich auch unseren Vorgängern im Vorstand meine Anerkennung ausdrücken, dass sie diese Arbeit über mehrere Amtsperioden bewältigt haben!)

Für unsere/n Neue/n stellen wir uns folgende Person vor:

Wir suchen eine/n Missionsleiter/in in Vollanstellung für die Lebensmission e.V. „Jesus für Haiti", zur Einstellung ab dem Jahresanfang 2019. Das Vorhandensein eines Freundeskreises, über den das Gehalt mitzufinanzieren wäre, würden wir begrüßen.

Er/Sie sollte bereit sein, seinen/ihren Lebensmittelpunkt an den Verwaltungssitz unserer Organisation nach Landau in der Pfalz oder in die nähere Umgebung zu verlegen. Fester Arbeitsplatz wäre auf jeden Fall das Büro der Lebensmission in Landau.

Wir suchen eine/n starke/n geistliche/n Leiter/in, teamfähig und verbindlich/verbindend im Umgang, der als Schnittstelle zwischen unseren Mitarbeitern in Haiti, im deutschen und im Schweizer Büro und den Vorständen fungiert und in der Lage ist, ein möglichst reibungsarmes Zusammenarbeiten von allen zuwege zu bringen. Außerdem sollte er Freude an der Organisation von Missionsvorträgen über Haiti und die Arbeit der Lebensmission haben und diese selbst organisieren und teilweise auch selbst durchführen.

Zu den Aufgaben gehören auch Inspektionsreisen und Besuche unserer Arbeit vor Ort in Haiti und die Mitbetreuung und Beratung unserer Mitarbeiter vor Ort in allen laufenden und neu geplanten/zu planenden Projekten.

Der/Die neue Missionsleiter/in sollte längerfristig die eigentliche Führungskraft der Lebensmission werden und den Vorstand in seiner Leitungsfunktion entlasten. Dazu ist eine Identifikation mit unserer Arbeit in Haiti und in Europa und ein Vertrautwerden mit unserer Geschichte notwendig und somit die Bereitschaft, sich längerfristig und tiefgründig hineinzudenken und hineinzuarbeiten – wir suchen also jemanden mit einer Vision für viele Jahre Mitarbeit bei uns.

Da das soziale Standbein der Lebensmission zur Zeit noch wesentlich ausgeprägter ist als unser geistliches Standbein, wünschen wir uns auch jemanden, der beides wieder in ein ausgewogenes Gleichgewicht bringen kann, ohne aber durch ein Zuviel an zu schnellen Veränderungen zu überfordern.

Die Bevölkerung Haitis besteht größtenteils aus den Nachkommen ehemaliger aus Afrika stammender Menschen, deren Mentalität und Prägung immer noch der Mentalität und Prägung vieler heutiger Afrikaner entspricht. Deshalb können wir uns für diese Stelle gut eine/n ehemalige/n Afrika-Missionar/in vorstellen, der/die möglichst auch Französisch sprechen sollte (nach Deutschland heimkehrende Haiti-Missionare gibt es fast nicht). Er/Sie könnte schon vor einiger Zeit nach Deutschland zurückgekommen sein oder im Begriff stehen, kurzfristig zurückzukommen.

Für Fragen und auch eine Vollbewerbung mit den üblichen Bewerbungsunterlagen (bevorzugt elektronisch) steht Ihnen der 1. Vorsitzende der Lebensmission, Herr Karlheinz Wittmer, zur Verfügung unter

Karlheinz.e.wittmer@web.de

Tel: 07953-9788723

Postalische Bewerbungen senden Sie bitte an unsere neue Büroadresse wie im Heft angegeben.

Wir würden uns auf jeden Fall über die zusätzliche Mitarbeit einer Persönlichkeit freuen, die unser bisher schon vorhandenes Gaben- und Zeitpotential in Vorstand und Verein erweitern könnte, insbesondere auch im Bereich unserer Öffentlichkeitsarbeit. Melden Sie sich, wenn Sie diese Person sind!

EINE ZEIT DER VERÄNDERUNG

Von Katharina Wenzel

Das deutsche Büro ist umgezogen, eine langjährige Mitarbeiterin ist gegangen, eine neue Kraft gekommen, langjährige Missionare gehen, neue Missionare kommen, wir suchen eine/n Missionsleiter/-in, im Vorstand wird es im kommenden Jahr Änderungen geben ... und wir haben ein neues Design!

Ein fröhliches, strahlendes Türkis, das die karibische Farbe des wunderschönen Meeres von Haiti widerspiegelt. Eine Eigenschaft Haitis, die absolut positiv besetzt ist.

Uns ist es nach wie vor wichtig, Haiti und seine Einwohner/-innen positiv besetzt und mit allen Facetten vorzustellen. Keine traurigen Bilder von verwahrlosten Kindern, sondern strahlende Kinder und freundliche Farben. Ein Miteinander auf Augenhöhe mit viel Wertschätzung füreinander ist die Art und Weise, wie wir schon lange arbeiten und was wir auch nach außen hin verkörpern.

Das Hauptziel dieser Veränderung betrifft unsre Arbeit in Europa: Wir wollten ein Design, das junge Menschen verstärkt anspricht. Und wenn ich das hier als junge Person des Vorstandes schreibe, ist das in keiner Weise ablehnend gegenüber einer älteren Generation als die meine gemeint! Sondern es braucht alle. Und da es eben wenig junge Leute in der Arbeit der Lebensmission gibt, wollen wir unter anderem mit dem neuen Design einen Attraktivitätspunkt schaffen. Wir benötigen Unterstützung in der Arbeit und auch neue (Dauer-)Spender/-innen. Denn auch wenn dies kein schönes Thema ist: Unsre Gesellschaft wird im Schnitt immer älter und somit verlieren wir auch viele Spender/-innen.

Sicher werden einige die haitianischen Farben rot und blau vermissen. Farben, an die man sich lange gewöhnt hat und die Haiti absolut repräsentieren. Doch Veränderungen bedeuten auch den Beginn von etwas Neuem – und manchmal ist es einfach nur Gewöhnungssache, das Neue lieben zu lernen.

Bisher haben wir das Logo etwas verändert, ein neues Briefpapier gestalten lassen und den allgemeinen Flyer neu aufgesetzt. Die Homepage, das Cover des Missionsheftes, Online-Auftritte usw. werden Schritt für Schritt noch folgen.

Wir freuen uns über die Veränderungen in unserem Verein, denn wie gesagt: Jede Veränderung bedeutet auch den Beginn von etwas Neuem – und dieser birgt viele Chancen.

AUFBRUCH NACH HAITI

Von Andreas und Sophia Brauchle

Hallo, wir sind Sophia und Andi und wir stecken gerade mitten in den Vorbereitungen für unsere Ausreise nach Haiti. Am 13. Januar geht unser Flug von Paris nach Port-au-Prince und von dort geht die Reise weiter nach Gonaives zum Gelände der Lebensmission, wo wir die nächsten zwei Jahre leben und arbeiten werden.

Schon sehr lange haben wir es beide auf dem Herzen, Menschen zu dienen, Gottes Liebe weiterzugeben und besonders Menschen mit dieser Liebe zu begegnen, die nicht die gleiche Chance im Leben bekommen haben wie wir. Es ist nicht selbstverständlich, in einem Land, das alle Möglichkeiten bietet, und bei liebevollen Eltern aufzuwachsen. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir in Frieden, Sicherheit, Geborgenheit, Annahme, Selbstbestimmung und dem Wissen um die bedingungslose Liebe von Jesus Christus aufwachsen dürfen – es ist Gottes unfassbare Gnade.

Um uns kurz vorzustellen:

Ich (Sophia) bin 25 Jahre alt und in Schleswig-Holstein, direkt an der Ostsee, geboren und aufgewachsen. Schon seit ich denken kann, wollte ich mit Menschen und besonders mit Kindern arbeiten. Aus dem Grund habe ich eine Ausbildung zur Erzieherin gemacht und bin danach für ein Jahr nach Sambia, wo ich nach einer zweimonatigen Jüngerschaftsschulung mit Straßenkindern gearbeitet habe. Nach diesem Jahr habe ich an der CVJM-Hochschule in Kassel „Soziale Arbeit und Religions- und Gemeindepädagogik“ studiert, eine Weiterbildung zur Wildnis- und Erlebnispädagogin gemacht und meinen wundervollen Mann kennengelernt. Am 25. August 2018 haben wir in der Nähe von Stuttgart geheiratet! Im Moment arbeite ich noch bis zu unserer Ausreise in einem Kindergarten und freue mich sehr auf das, was vor uns liegt!

Ich (Andi) bin vor 26 Jahren in Stuttgart geboren und seit meiner Jugend beim CVJM. Nach meinem Abitur habe ich im CVJM Braunschweig ein FSJ in der dortigen Jugendarbeit gemacht, um herauszufinden, ob diese Richtung für mich auch beruflich in Frage kommt. In dieser Zeit ist es mir nochmal ganz neu wichtig geworden, Menschen und insbesondere Jugendlichen in ihrem Alltag zu begegnen, für sie da zu sein, sie zu unterstützen und Vorbild zu sein. Aus diesen Gründen entschied ich mich für das Studium „Soziale Arbeit und Religions- und Gemeindepädagogik“ an der CVJM-Hochschule in Kassel. Nach dem Studium hatte ich den Wunsch, noch etwas Handwerkliches zu machen und dies mit sozialer Arbeit zu verknüpfen. Aus diesem Grund habe ich noch eine Ausbildung zum Zimmerer gemacht und arbeite jetzt im Seehaus Leonberg mit jugendlichen Strafgefangenen im freien Vollzug als Ausbilder im Bereich Bau.

Als Sophia und ich uns während des Studiums an der CVJM-Hochschule kennen und lieben gelernt haben, haben wir schnell gemerkt, dass wir die Vision für Mission teilen und uns gut vorstellen könnten, nach unserer Hochzeit für einige Zeit in ein anderes Land, eine andere Kultur zu gehen, um diese Vision zu leben.

Wir wollen gemeinsam das tun, was Gott von uns möchte und seinen Plan leben. Wir wollen neu herausgefordert werden, Glaube, Gemeinschaft und Liebe zu leben. Wir möchten Menschen dabei helfen, ihr Leben in Würde und sozialer Sicherheit leben zu können und die Stärken und Ressourcen in ihnen sehen und fördern und so das Evangelium in Wort und Tat leben. Unser Herzenswunsch ist es, Menschen eine Chance zu geben, die keine haben, und denen eine Stimme zu geben, die am Rand der Gesellschaft stehen.

Uns gefällt das Prinzip von Mission der Lebensmission und von Habitat-HT, die Menschen vor Ort zu mobilisieren und nicht abhängig zu machen.

Wir sind sehr gespannt auf die Zeit, die vor uns liegt, und freuen uns riesig auf das Land, die Kultur, die Menschen und die Arbeit, die uns in Haiti erwartet!

Christie wird von Mme Lourdie ins Kinderdorf gebracht

CHRISTIE CHÉRÉLUS – NEU IM KINDERDORF

Von Simone Klumpp, 30.10.2018

Gestern kam die vierjährige Christie zu uns ins Kinderdorf. Wir waren durch den Kontakt zu Mme Lourdie, über die auch Séphora und Fadaphora zu uns kamen, auf sie aufmerksam geworden.

Christies Mutter Annette Donatus starb zwei Wochen, nachdem sie am 28.07.2014 das kleine Mädchen zur Welt gebracht hatte. Anscheinend hatte sie einen aufgeblähten Bauch und viele Schmerzen; vor Christies Geburt hatte sie wohl auch bereits eine Fehlgeburt gehabt.

Christies Vater, Sterode Chérélus, scheint zu diesem Zeitpunkt nicht in der Lage gewesen zu sein, sich um seine kleine Tochter zu kümmern. Seine Mutter aber, die von allen „Mme John" genannt wird, wusste von Mme Lourdie und ihrer besonderen Art, sich um Waisenkinder zu kümmern, und brachte das Baby zu ihr.

Seither kam Christies Vater sie nur zwei Mal besuchen. Heute, so scheint es, versucht Sterode sein Glück in der Dominikanischen Republik. Er kommt zwar immer wieder nach Haiti, bleibt aber nicht lange. Dann geht er nur nach Saint Michel, wo er eine neue Familie hat. „Ninice", so heißt seine neue Partnerin, bekam bereits ihr zweites Kind von ihm, es ist ein Mädchen und etwa vier bis fünf Monate alt. Das erste Kind ist leider verstorben.

Sterode hat einige Geschwister, zu diesen hat Mme Lourdie aber bisher leider keinen Kontakt finden können.

Christie ist – wie wir sie von ihren Besuchen schon kennen – ein aufgewecktes Mädchen, das keine Berührungsängste mit fremden Personen hat. Beim Besuch im Kinderdorf war sie, verständlicherweise, eher schüchtern. Sie mag Luftballons und liebt Wasser, isst alles ohne Ausnahme gerne und bevorzugt Hosen gegenüber Röcken.

Christie ist gerne mit anderen Kindern zusammen, ihre Art, zu spielen, ist aber noch nicht altersentsprechend. Daher teilt sie ungern und kommt nur selten in ein gemeinschaftliches Spiel hinein. Ihre Sprache ist klar und deutlich, jedoch hat sie noch einen sehr geringen Wortschatz und bildet noch keine kompletten Sätze.

Da Christie nun im gleichen Haus wie Séphora und Fadaphora wohnt, hat sie genügend Zeit und Möglichkeiten, sämtliche Klatschreime und Singspiele kennenzulernen, um so auch mehr in Kontakt mit den anderen Kindern zu kommen.

Zu Beginn möchten wir Christie ein sanftes Ankommen im Kinderdorf ermöglichen, deshalb werden wir sie erst ab Januar in den Kindergarten schicken.

Gesundheitlich scheint bei Christie alles in Ordnung zu sein. Sie wurde ihrem Alter entsprechend gegen alles geimpft, was nötig war. Manchmal hat sie Fieber oder ist erkältet, auch hatte sie gelegentlich mit Würmern zu kämpfen. Aber ansonsten hatte sie bisher noch keine Kinderkrankheiten (Mumps, Windpocken....). Christies Körperbau wirkt eher wie der einer Zwei- bis Dreijährigen, auch ihre Haare sind sehr kurz und fein, scheinen schnell abzubrechen.

Es ist schön, zu sehen, wie Gott diesem kleinen Mädchen immer wieder ein neues Zuhause geschenkt hat, obwohl sie nicht behütet bei ihrer leiblichen Mutter aufwachsen konnte. Ihre Oma, dann Mme Lourdie und nun Nathalie Paul, unsere Kindermutter im dritten Kinderhaus. Bei Nathalie leben außer Christie und den sechsjährigen Zwillingsmädchen Séphora und Fadaphora noch Luciana (13), Renise und Ewanda (beide 17). Sie alle werden Christie beim Aufwachsen helfen, sie prägen und mit ihr durchs Leben gehen.

Möchten auch Sie Christie durch ihr Leben begleiten und ihr durch eine Patenschaft helfen?

Abigael (2,5)und Christie

ASF

12 NEUEINSTEIGER IN UNSEREN AUSBILDUNGS- UND STUDIENFONDS

Von Martina Wittmer

10 junge Leute aus unserem Patenschaftsprojekt hatten sich in diesem Sommer den Herausforderungen des haitianischen Abiturs gestellt. Zwei von ihnen werden die Philo, die Abschlussklasse des Gymnasiums, wiederholen, es war ihr erster Versuch, das Abitur zu schaffen.

Die anderen acht Jungen und Mädchen haben bestanden und nehmen in diesem Herbst ihr Studium auf oder beginnen eine Ausbildung, ebenso vier weitere Jugendliche aus niedrigeren Klassen.

So stoßen nun zwei künftige Schneider, zwei Friseurinnen, zwei Laboranten, eine Krankenschwester und ein Bauzeichner in praktischen Ausbildungen sowie vier Studenten in den Bereichen Medizin, Verwaltungswissenschaften, Grundschulpädagogik und Agronomie zu den Geförderten des ASF.

Mittlerweile umfasst die ASF-Gruppe schon 48 junge Menschen, deren Ausbildungskosten teilweise wesentlich höher liegen als der monatliche Patenschaftsbetrag, den sie als Schüler brauchten.

Wir suchen also dringend Spender, die uns helfen, diese hohen Studien- bzw. Ausbildungskosten zu decken.

Am liebsten sind uns dabei freie Spenden in den allgemeinen Fonds, die dann je nach Bedarf des Einzelnen eingesetzt werden können. Als Verwendungszweck reicht die Angabe: „ASF".

DANK UND FÜRBITTE

WIR DANKEN GOTT

- für die Bewahrung des Kinderdorfes bei dem Erdbeben vom Oktober
- für den unermüdlichen Einsatz aller früheren, jetzigen und künftigen Missionare in Haiti
- für unsere funktionierende Verwaltung in Europa
- für unsere langjährigen und unsere neuen Mitarbeiter
- für die gute Annahme der Bibelschule auf dem Gelände der Mission de Vie

BITTE BETEN SIE MIT UNS

- für den weiteren Auf- und Ausbau der Arbeit der Lebensmission in Haiti
- für ein gutes Ankommen von Brauchles in Haiti
- für die Vorbereitungen von Familie Wittmer auf ihre Rückkehr nach Deutschland
- für ein gutes Einleben der kleinen Christie und der neuen Kindermütter im Kinderdorf
- für die Finanzierung weiterer Habitat-HT-Häuser für bedürftige Familien

UNSERE NEUE LEITERIN DES PATENSCHAFTSBÜROS IN GONAIVES BERICHTET VON IHRER ARBEIT

Von Paule Kettia Mondesir

Zur „Mission de Vie“ zu gehören, ist für mich eine der schönsten Erfahrungen, die ich in meinem ganzen Leben machen konnte. Denn ich hatte das Glück, hier einer aufrichtigen, sicheren, sozialen, humanitären, sehr empathischen Einrichtung zu begegnen. Die „Mission de Vie“ ist eine Organisation – vielleicht sogar die einzige – die in Gonaives, der Stadt der Unabhängigkeit Haitis, Freude geschaffen und vielen Menschen geholfen hat, ihre Träume zu verwirklichen.

Ich lernte die „Mission de Vie“ schon als Kind kennen, als eine Institution, die Jungen und Mädchen den Schulbesuch finanziert. Ich habe sie gut kennengelernt, denn ich war eines dieser Kinder, dem in der Schule und beim Studium durch diese Mission geholfen wurde. Daher danke ich der „Mission de Vie“ und meinen Paten, die ich sehr liebe, für alles, was ich heute bin.

2013, als ich als Buchhaltungs-Sekretärin im Patenschaftsbüro der „Mission de Vie“ zu arbeiten begann, lernte ich die Mission in ihrer Gesamtheit, ihrem ganzen weitreichenden Wirken, kennen. Ich erkannte, dass es eine Institution ist, die sich nicht nur um die Erziehung der Kinder kümmert, sondern auch um ihre ganzheitliche Ausbildung im intellektuellen, psycho-sozialen, sanitären, kulturellen und geistlichen Bereich. Mit den Jahren wurde mir der außergewöhnliche und außerordentliche Auftrag der „Mission de Vie“ klar:

Im sanitären Bereich gibt es Schulungen für Eltern und Kinder: Körperhygiene, Zahnpflege, Schutz vor übertragbaren Geschlechtskrankheiten usw.

Im geistlichen Bereich gibt es jeden Montagvormittag ein Gebetstreffen der Mitarbeiter, es gibt den Kinderclub, Zeiten der Meditation und des Gebetes mit den Eltern der Patenkinder bei den monatlichen Treffen.

Im kulturellen Bereich werden jedes Jahr Ausflüge, ein Sommercamp, Tage im Schwimmbad und am Strand für die Patenschaftsnehmer veranstaltet.

Zum psycho-sozialen Bereich gehören Schulungen über den Spracherwerb, Mentoring, Persönlichkeits-Tests, die kindliche Entwicklung (motorisch, kognitiv, Entwicklungsstörungen).

Und es gibt viele weitere Schulungen und Hilfen.

Die „Mission de Vie“, genauer gesagt das Patenschaftsbüro, in dem ich als Buchhaltungs-Sekretärin arbeitete, hatte einen sehr positiven Einfluss auf mein Leben. Sie hat mein Denken verändert, mein kleines, egoistisches Herz in ein großes, freigiebiges Herz verwandelt, das Wissen und Kenntnisse teilt. Durch die „Mission de Vie“ und in ihrem Namen konnte ich mittellosen, verletzlichen, bedürftigen Menschen helfen, Menschen, die keinen Zugang zu Bildung hatten.

Für mich entspricht die Mitarbeit bei dieser Mission einem der wichtigsten Aufträge Jesu Christi, wie es in Johannes 13, Vers 34 geschrieben steht: „Liebet einander, wie auch ich euch geliebt habe, so sollt ihr einander lieben.“, denn alles geschieht aus Liebe. Die Grundlage aller guten Dinge, aller guten Handlungen ist die Liebe. Diese Liebe hat aus der „Mission de Vie“ eine große Familie gemacht, die sich versteht – die Spender, die Patenschaftsnehmer, die Mitglieder des Vorstandes, die Mitarbeiter im deutschen und im haitianischen Büro. Es ist mein größter Stolz, zu einer großen Familie zu gehören, deren Ziel ist es, zur Entwicklung meines Landes beizutragen. Ja, ich sage: zur Entwicklung meines Landes beizutragen, denn der Erfolg eines jungen Menschens ist ein Mehrwert für dieses Land. Jedes Patenkind, das einen Abschluss macht, ist ein Reichtum und ein wichtiger Bestandteil für das Land.

Im Rahmen meiner bisherigen Stelle war es die berührendste Erfahrung für mich, bedürftige Familien zu besuchen, und ihnen eine Patenschaft vermitteln zu können, war meine größte Freude. Durch die jährlichen Ausflüge, Camps und Tage am Meer wurden wir immer vertrauter miteinander.

Meine Kollegen im Büro (Wilfrid, Thomon und Fanette), die unermüdlich in herzlich verbundener Zusammenarbeit für diese bedürftigen Familien arbeiteten, konnten eine gute Beziehung zu den Familien aufbauen. Dank dieser vertrauensvollen Beziehung konnten viele Projekte realisiert werden, wie der Bau oder die Renovierung von Häusern einiger Familien, der Kauf von Vieh, der Nachhilfekurs für die Kinder mit schlechteren Noten.

Der regelmäßige Besuch von Volontären, die gemeinsam verbrachte Mittagspause der Mitarbeiter, das Gebetstreffen am Montag – all das ist Ausdruck eines gemeinsamen Lebens, das ein sicheres und angenehmes Arbeitsklima für mich schafft.

Seit Anfang Oktober 2018 habe ich, weil Fanette in ihre Heimat Frankreich zurückgekehrt ist, einen neuen Verantwortungsbereich im Patenschaftsprojekt übernommen, das ich nun leite. Dies gibt mir die Möglichkeit von größeren Visionen, ich kann meine Erfahrung in neuen Projekten einbringen, die durch die Weiterentwicklung der Patenschaften entstehen. Mein größtes Ziel ist es, den Fortbestand dieser Arbeit in jeder Hinsicht zu gewährleisten. Mein zweites Ziel ist es, zu sehen, wie sich unsere Jugend verändert. Wie aus einer Raupe ein Schmetterling wird, so sollen unsere verletzlichen jungen Leute sich in Berufstätige, Techniker, kluge und für ihre Gemeinschaft nützliche Personen verwandeln.

Mein größter Traum ist, dass die „Mission de Vie“ eines Tages ein renommiertes Krankenhaus besitzt, das den Patenschaftsnehmern und den Nachbarn und, warum nicht, allen Bewohnern der Stadt Gonaives dient??? Dieses Projekt kann sehr kostspielig erscheinen, aber man darf nicht vergessen, dass die „Mission de Vie“ ein Werk Gottes ist. Des Gottes, der in Haggai 2, Vers 8 sagt: „Mein ist das Silber und mein ist das Gold, spricht der Herr der Heerscharen.“ Psalm 60, Vers 14a: „Mit Gott wollen wir Taten tun.“

Ich danke allen Mitarbeitern der „Mission de Vie“ und allen Spendern für Ihre Menschenliebe, Ihre Großzügigkeit den Familien gegenüber. Ich bin sehr froh, Teil Ihrer Gemeinschaft zu sein. Gott ist unsere größte Inspiration, er kennt die Bedürfnisse aller Herzen. Vertrauen wir ihm dieses Patenschaftsprojekt an und er wird uns zu einem guten Ziel führen.

Patenschaftsteam, v.l.n.r.: Thomon, Michelin, Paule Kettia, Wilfrid

Patenschaftsfest 2015

MICHELIN DUROGÈNE – DER NEUE BUCHHALTER UND SEKRETÄR DER PATENSCHAFTEN

Von Martina Wittmer

Michelin wurde am 28. Januar 1991 als viertes von sechs Kindern seiner Eltern in Gonaives geboren. Seine Mutter hatte zwei schwere Unfälle, die ihre Gesundheit beeinträchtigten. Die Eltern gaben alles, um die Bedürfnisse der Kinder zu decken, dennoch mangelte es an grundlegender Versorgung. Trotzdem kann Michelin stolz einen hervorragenden Lebenslauf vorweisen: Er hat nie eine Klasse wiederholt. Das Fachabitur nach der 12. Klasse bestanden an seinem staatlichen Lycée von 63 Schülern nur drei – er war einer davon. Im Abitur ein Jahr später schnitt er als Zweitbester ab. Anfang 2018 beendete er sein Studium an der Universität UPAC mit sehr guten Noten. Anschließend sammelte Michelin bei Fonkozé, einer auf Kleinkredite spezialisierten Bank, in Petit-Rivière erste Berufserfahrung. „Es widerstrebt mir, Menschen auf unfreundliche Art und Weise Druck zu machen, damit sie ihre Schulden zurückzahlen", nennt Michelin als Grund, warum er schon bald Ausschau nach einer anderen Stelle gehalten hat. Ein anderer Grund ist, dass er seit seiner Jugend in seiner Kirche aktiv ist, wo er Gitarre und Klavier spielt, eigene Lieder schreibt und verschiedene Musikgruppen leitet. Um weiterhin hier in Gonaives diese Dienste tun zu können, bewarb er sich auf unsere Stellenausschreibung. Das Testverfahren und die Interviews durchlief er erfolgreich.

rechts vorne: Michelin

Martina: „Wie würdest du deine ersten Wochen bei der Lebensmission beschreiben?"

Michelin: „Bereits am ersten Arbeitstag beeindruckte mich das gemeinsame Gebet aller Mitarbeiter zum Wochenbeginn. Mit Christen zusammenzuarbeiten und deren herzlichen Empfang zu erleben, das ist ein großer Unterschied zu meinem vorherigen Arbeitgeber. Im Team der Patenschaften begegnet mir niemand als Konkurrent, alle sind bereit, mir Rat zu geben, und ich erlebe mein Team als wirkliche Einheit. Als Buchhalter habe ich nun meinen Platz gefunden und ich freue mich darauf, mich auch kreativ einzubringen, beispielsweise bei den Camps. Zudem würde ich gerne bei Seminaren jungen Menschen wirtschaftliches Denken näher bringen, kleine Geschäftsideen fördern und sie im Umgang mit Geld unterrichten."

Martina: „Was möchtest du unseren Lesern gerne mitteilen?"

Michelin: „Als erstes möchte ich allen Beteiligten für diese tolle Arbeit danken. Mitarbeiter wie Spender haben ein wahres Herz als Mütter und Väter, obwohl sie haitianische Kinder unterstützen, die sie nicht selbst geboren haben. Viele Familien in Haiti sind bedürftig, auch ich war in den ersten Jahren meines Studiums auf Unterstützung meines Onkels angewiesen und verstehe daher die Notlage gut. Ihnen allen ist Lohn im Himmel gewiss!"

ZWEI NEUE KINDERMÜTTER STELLEN SICH VOR

Darline Baptiste:

„Ich heiße Darline Baptiste. Ich bin 26 Jahre alt und komme aus einer Gegend, die Montrouis heißt. Meine Mutter hat fünf Kinder und ich bin die Jüngste davon. Ich bin in einer Einelternfamilie groß geworden, das heißt, nur mit meiner Mutter, ohne Vater.

Ich war an der Universität und habe an einer Fakultät in Gonaives Wirtschaft, Informatik und Sekretariat studiert.

Nun beginnt mein erstes Jahr bei der Lebensmission und ich möchte gemeinsam mit der Mission dafür arbeiten, dass die Kinder ein besseres Morgen haben werden. Das liegt mir wirklich sehr am Herzen."

Darline mit (v.l.n.r. Carl-Henry, Marens, Wensley, Wadson)

D'jenyve Victor:

„Ich heiße D'jenyve Victor. Ich bin 27 Jahre alt und Grundschullehrerin. In diesem Beruf arbeite ich schon seit sieben Jahren. Vorher ging ich in die normale Schule und machte anschließend für drei Jahre ein Lehramtsstudium.

Ich bin das erste gemeinsame Kind meiner Eltern. Als mein Vater starb, hinterließ er uns vier: mich, meine beiden Brüder und eine Schwester. Durch meine Mutter habe ich noch zwei weitere Brüder und eine weitere Schwester."

D'jenyve mit(v.l.n.r. Ilda, Tamara, Christine, Lia, Chrismène)

v.l.n.r.: Ariane, Philistin, Marie-Vonette, Libon, Walner

Anfang Oktober überraschten wir unsere dienstältesten Mitarbeiter bei der wöchtenlichen Mitarbeiterversammlung am Montagmorgen: Philistin, unser Chauffeur, arbeitet seit 30 Jahren treu und engagiert für die Lebensmission.

Libon ist bereits seit 27 Jahren als Pförtner bei uns.

Marie-Vonette arbeitet hier seit 25 Jahren als Köchin und Ariane ebenso lange als Kindertante.

Eine riesige Jubiläums-Torte wartete auf die vier und Walner Michaud überreichte persönliche Ehrentafeln. Es war ein bewegender Moment und eine Gelegenheit so manche alte Geschichte zu erzählen. Es macht demütig, sich bewusst zu werden, dass man heute im Schatten der Bäume sitzt, die ein anderer vor 30 Jahren gepflanzt und stetig gegossen hat.

DIENSTJUBILÄUM

Von Martina Wittmer

PROJEKT SPENDEN-HÄUSER

Von Martina Wittmer

In der ersten Jahreshälfte 2018 ging es mit Habitat-HT ein bisschen zögerlich voran, da unser Team hauptsächlich mit kommerziellen Baustellen beschäftigt war. Nun können wir in der zweiten Hälfte bis Jahresende ein Spendenhaus nach dem anderen bauen. – Wie schön!

Familie Dorisca ist ja im Grunde während der ganzen Renovierung und dem Anbau nie wirklich ausgezogen, daher gab es keine feierliche Übergabe, doch die Familie feiert ihren neuen Wohnraum tatsächlich jeden Tag mit Dankbarkeit und Freude.

Für Familie Déus wurde das Gelände begradigt – eine Knochenarbeit ohne Fräsmaschine und Bagger. Hut ab vor all unseren Männern! Aktuell (Mitte Oktober) wird das Fundament gelegt und die Maurerarbeiten vorbereitet. Dieufort sagt: „Das ist vom Zugang des Geländes her die bisher schwierigste Baustelle. Die Jungs müssen die Steine 20 Meter über den Felshang schleppen, da der LKW sie nicht näher dran abkippen kann." In zwei Wochen werden die zwei Zimmer aus 28 qm Neubau mit zusätzlicher Latrine und Duschkammer schon fertig sein.

Dann geht es hoch auf den Berg Labadie, um für die beiden benachbarten Familien Racine und Pierre jeweils ein solides Heim von 22,5 qm mit eineinhalb Zimmern zu schaffen:
Frau Amantide Racine (46 Jahre) ist seit einer gewalttätigen Körperverletzung durch ihren Ex-Mann beeinträchtigt. Sie hat chronische Schmerzen im Brust- und Schulterbereich und Schwierigkeiten, zu heben oder Gewicht zu tragen.
Armantide hat sechs Kinder, von denen aktuell nur noch zwei bei ihr wohnen.

Dafür lebt die Tochter einer Cousine seit Jahren bei ihnen. Bei jedem Besuch treffen wir auch noch andere Familienangehörige an, die zu unterschiedlichen Zeiten aus den entlegenen Dörfern kommen, um in der Stadt ihre Ernteerträge zu verkaufen. Die jetzige Behausung ist ein Wellblechverschlag mit drei Betten in einem Raum. Bei Regen tritt Wasser ein. Da es kein Fundament gibt, läuft das Regenwasser teilweise durch die Hütte den Hang hinunter. Bei Sturm haben sie Angst, das Dach zu verlieren. Der 18-jährige Eldon hat eine Konstruktion gezimmert, um mit einer Rinne etwas Regenwasser auffangen zu können. Denn es gibt auf dem Berg kein Wasser, alles muss mit Eimern 20 Gehminuten entfernt am Fuß des Berges gekauft werden. Kein Badezimmer, keine Toilette. Es gibt keinen Strom. Die Nachbarschaft hat ähnliche Hütten, auf dem gegenüberliegenden Berghang stehen hingegen gut ausgebaute Häuser.

Familie Pierre ist uns seit 2015 bekannt. Wensley Saint-Cyr wurde damals im Alter von neun Monaten in erheblich unterernährtem Zustand als Waise im Kinderdorf aufgenommen. Florène Pierre ist die Tante seiner verstorbenen Mutter. Florènes Schwester (Wensleys Oma) ist verstorben. Die Uroma Therès Diboir kann ihr Alter nicht definieren (keine Geburtsurkunde). Sie gebar 5 Kinder, von denen heute nur noch Florène lebt.
Die Familie wohnte zunächst bei einem Onkel in Bienac 11, der sie 2013 vor die Tür setzte. Daraufhin bauten sich die Frauen einen kleinen Wellblechverschlag auf dem Berg Labadie. Das Grundstück haben sie für 25.000 Gourdes auf Raten gekauft. Vor kurzem wurden sie mit den Zahlungen fertig. Florène lebt mit ihren beiden Kindern Naika (8) und Ilione (7) sowie Therès zusammen. Ihr ältester Sohn (18) lebt seit seinem zweiten Lebensjahr bei seinem Vater in Port-au-Prince. Es besteht telefonischer Kontakt, doch gibt es keinerlei Besuch. Der Vater von Ilionie hat Florène vor drei Jahren verlassen.
Zugang zur Hütte hat man nur über mehrere Berge. Strom gibt es keinen, Wasser muss in Eimern gekauft und über den Berg herangetragen werden. Wenn es regnet, fließt der Regen den Sandboden entlang durch die Hütte und dringt auch seitlich ein. Bei Sturm sind ihnen Wellbleche davon geflogen, die sie neu mit Steinen „befestigt" haben. Florène begann, das Grundstück am Hang abschlagen zu lassen, um einen Teil zu ebnen. Anfang des Jahres ließ sie eine Grube für eine Latrine graben. Bisher verrichtete die Familie ihre Notdurft hinter einem Busch, den sie mit einem löchrigen Leintuch bespannt haben.

Bild links: Mme Raciné vor ihrer Hütte unten l. u. r.: Hauseingang / Familie von Mme Ilasma

Der Bau oben auf dem Berg wird für unser Team und unsere Fahrzeuge beschwerlich werden, doch die ärmlichen Verhältnisse haben uns überzeugt, dennoch zu helfen.

Zum Jahresende ist ein Spendenhaus in Meeresnähe geplant für Familie Ilasma. Erdante Ilasma ist bei unserem ersten Besuch gerade dabei, Küchlein aus Zuckerrohrsirup (bonbon siwo) zu backen. Auf dem Arm schaukelt sie den neun Monate alten Sohn der Nachbarin – sie habe ihn kurz abgegeben, um auf dem Markt einzukaufen. Mein Eindruck bestätigt sich mit jedem weiteren Besuch: Erdante ist eine Frau, die stets anderen hilft – ungeachtet dessen, wie wenig sie selbst hat.
Zu ihren drei leiblichen Kindern im Alter von zehn bis vierzehn Jahren versorgt sie noch eine Adoptivtochter (22) mit deren zweijährigem Kind sowie einen Neffen und drei Nichten. Ihr Mann arbeitete in einer Fabrik in der Hauptstadt Port-au-Prince. Zu dieser Zeit erwarben sie das kleine Grundstück nah am Meer und begannen zuversichtlich, das Fundament aufzuschütten. Beim Erdbeben im Januar 2010 wurde ihr Mann gemeinsam mit seiner Schwester von einer einstürzenden Hauswand erschlagen. Zwei Nichten überlebten das Unglück und konnten nach Gonaives zur Großmutter geholt werden. Dafür ist die Familie bis heute dankbar, denn viele Kinder sind spurlos verschwunden. Mit dem Tod des Vaters starb viel Hoffnung. Die Nachbarn bestätigen: „Es waren Monate vieler Tränen." Erdante fand Gott und damit Trost. Heute ist sie wieder eine Frau, die das Beste aus dem macht, was ihr geblieben ist. Das Fundament liegt immer noch so da wie vor acht Jahren. Die Blechhütte dahinter ist säuberlich aufgeräumt bei unserem spontanen Besuch, obwohl vor der Hütte der Schlamm steht. Es hat lediglich am Abend zuvor geregnet. Bei länger dauerndem Regen überschwemmt auch die gesamte Hütte. Erdante ist mit ihren 45 Jahren durch ihre freundliche und hilfsbereite Art in der Nachbarschaft angesehen. Sie hat die Schule bis zum Fachabitur durchlaufen, dann begann sie eine Schneiderausbildung, die sie aufgrund ihrer ersten Schwangerschaft nicht beenden konnte. Stolz zeigt sie eine kunstvoll bestickte Decke, an der sie arbeitet.
Eine Latrine haben sie nicht. Wenn einen die Not überkomme, suche man sich einen Busch am Meer, hinter dem man sich erleichtere, erklärt Erdante.
In dieser Gegend gibt es keine Brunnen, das Wasser ist salzhaltig. Dusch- und Trinkwasser müssen 800 m entfernt an der nächstgelegenen Straße gekauft werden.
Für 2019 stehen schon mehrere Familien auf unserer Warteliste – also freudig weiterspenden!

unten: Fundament Mme Ilasma

Vorankündigung

Im Oktober 2011 packte Familie Wittmer mit ihren zwei Kindern acht Koffer und reiste nach Haiti aus, nachdem sie im Sommer 2010 das Bauprojekt Habitat-HT gegründet hatte. Immer wieder verlängerten Dieufort und Martina ihren ursprünglichen Zweijahresvertrag – zum Segen aller Projekte der Lebensmission.

Das Homeschooling wird mit den höheren Klassen nicht leichter und die Energie mit voranschreitendem Alter nicht größer. So wurden verschiedene Gedanken vor Gott bewegt und Wittmers haben Frieden darüber, im Sommer 2019 nach Deutschland zurückzukehren.

Alle gegründeten Projekte sind auf Nachhaltigkeit angelegt und mögen den Gründer überdauern. So liegt die Konzentration jetzt auf der Stab-Übergabe und alle offenen Fragen und Gefühle von Ungewissheit werden dem himmlischen Vater anbefohlen, der außerhalb der Zeit lebt und die Zukunft kennt.

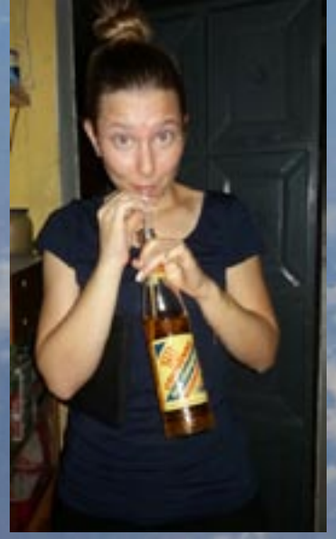
Gebetsanliegen:
Reibungslose Stabübergabe
Emotional gesundes Debriefing, Abschied und Re-Entry von Familie Wittmer
Vorbereitung des neues Missionarsehepaares Andreas und Sophia Brauchle

LEKÒL MINISTÈ

Von Martina Wittmer

BAY SENTESPRI YON CHANS! (GIB' DEM HEILIGEN GEIST EINE CHANCE!)

Anfang September startete das Bibelseminar von Ricardo François mit viel Enthusiasmus im großen Gemeinschaftssaal mitten im Kinderdorf. Die 27 Teilnehmer sind bunt gemischt, was Gemeindehintergrund, Alter oder Bildungsgrad angeht. Vier Tage im Monat lehrt Ricardos Team von 17 bis 21 Uhr zu unterschiedlichen Themen. Alles ist ansprechend und anschaulich gestaltet und durch die musikalische Begabung der Leiter gibt es besondere Anbetungszeiten. Zum Abschluss entlässt er die Teilnehmer mit einer Hausaufgabe: Im September sollte jeder Matthäus lesen und zu jedem Kapitel einen persönlichen Text schreiben, im Oktober war es Johannes. So wird der Einzelne zu persönlichem Bibelstudium angeregt und lernt, das Gelesene zu hinterfragen, tieferes Verständnis zu suchen; dies wird in der herkömmlichen, autoritären Kirchenstruktur häufig vernachlässigt. Die Hausaufgaben werden kontrolliert, genauso wie die Prüfungen, die jeweils in der letzten Unterrichtsstunde stattfinden.
Ende Mai werden alle erfolgreichen Schüler ein Zertifikat erhalten und an einer Graduationsfeier teilnehmen – beides wird in der haitianischen Kultur als sehr wichtig erachtet.
Mich begeistern die Aufmerksamkeit und Neugierde unserer Teilnehmer. Die meisten haben jeweils einen vollen Arbeitstag hinter sich. Trotzdem sind sie begeistert dabei, voll konzentriert und begierig, zu lernen. Wir freuen uns, mit diesen Bibelseminaren unsere Beziehungen zu verschiedenen Gemeinden ausbauen zu können und das geistliche Wachstum von Christen zu fördern.
Die Lebensmission kommt für alle Kosten auf, die für die Unterbringung und Verpflegung der Seminarleiter, welche aus der Hauptstadt angereist kommen, anfallen. Außerdem stellen wir den Versammlungsraum und die nötigen Materialien des Seminars. Den Lohn der Seminarleiter und ihre Fahrkosten übernimmt der Schweizer Barnabas-Verein. Auch über diese tolle Zusammenarbeit freuen wir uns!



WIEDER-KEHR

Von Lydia Werner

Ich schreibe diesen Artikel und dabei geht mir Vieles durch den Kopf: Zum einen meine eigene Situation, zum anderen die vieler anderer, die Wieder- oder Heimkehrer sind. Lasst euch mitnehmen...

Vor einiger Zeit machte ich meinen ersten Schritt „wieder“ auf deutschen Boden. Hinaus aus dem Flieger, wackelige Knie, flau im Magen aufgrund eines noch eben eingefangenen schweren Virus und wegen des Ungewissen, das vor mir lag.

Das große Fragezeichen, das sich vor das einst dagewesene Ausrufezeichen gedrängt hat und nun die Sicht auf selbiges versperrt. Die Sicht auf „Ich weiß, wie alles geht!“, „Ich kenn das hier schon!“, „Ich lebe nicht erst seit gestern!“, „So schwer kann es doch nicht sein!“, „Das ist typisch deutsch!“. Nein, stattdessen rückt da ein „Was kommt auf mich zu?“, „Wie passe ich wieder hinein?“ und ein „Warum fühle ich mich so fremd?“ schleichend in den Vordergrund.

Es ist schon ein großes Phänomen, wie eine Kultur, die dir von Beginn deines Lebens an so vertraut war, nur durch zehn Monate Abwesenheit so abstrakt werden kann!

Zehn Monate Haiti. Zehn Monate Sonnenschein, Hitze, Sommerregen, staubige Straßen, Musik, blühende Natur, Leben im Freien, Berührungen mit Menschen, die tiefer dringen.

Zehn Monate Neufindung, Kulturumstellung, Sprachbarrieren. Zehn Monate Intensität, Hilfeleistung, Dienen, Gottes Herzschlag. Zehn Monate Haiti.

All dies im Gepäck steht nun die Wiederkehr in Deutschland an.

Deutschland: Job, Wohnung, Freundeskreis, Gemeinde, Hobbies.

Alles anders? Alles gleich?

Plötzlich schwirrt alles durcheinander und eines bricht sich Bahn: Der Kulturschock, wo er am wenigsten vermutet wurde!

Morgens: Freude über Kaffee, der fröhlich aus der Maschine tröpfelt – wir haben Strom!

Mittags: Zusammenbruch vor dem Käseregal bei Edeka – ich schaffte es gerade noch nach draußen, bevor mir die Tränen aus den Augen schossen – die Auswahl war überirdisch groß!

Abends: Beim Spaziergang Erdrückung, die sich um meine Seele schnürt, weil die Straßen so asphaltiert sind und die Häuser alle so gerade und hoch.

Nachts: Angst, weil alles totenstill und einsam ist.

Tagelang kaum Menschen auf der Straße, überfüllte Läden, riesige Angebote, Menschen, die unfassbar angespannt wirken...

Lange lebte ich neben mir oder sogar orientierungslos.

Diese Zeilen sollen kein Mitleid erregen. Ich schreibe, um den Zustand deutlich zu machen, den vielleicht einige teilen: Zerrissen zu sein zwischen den Kulturen, quälendes Fernweh, endlose Gedanken an Menschen, die dir lieb wurden und die SO weit weg sind, die Suche nach sich selbst. Was macht mich aus? Wie passt meine (veränderte) Persönlichkeit wieder in das vermeintlich statische System? Wo darf Veränderung Raum und Entfaltung finden, und wo muss Bitterkeit ausgeräumt werden? Welche Rolle spielt das Land, dem ein Teil meines Herzens gehört, nun in meinem Leben? Wie gehe ich damit um, wenn mir mein Gegenüber anders begegnet, als ich es erwarten würde?

Menschen umgeben uns Tag für Tag, Freunde, Verwandte, Bekannte, KollegInnen, Sitznachbarn.... Sie alle tragen ihre Geschichte mit sich herum, die manchmal, wenn Blicke sich kreuzen, kurz zum Ausdruck kommt.

Ich möchte hiermit ermutigen, sensibel für Menschen zu werden, die heimkehren, wiederkehren oder vielleicht auch zum ersten Mal in Deutschland leben. Die Gesellschaft hier ist herausfordernder, als wir in unserem Trott vielleicht wahrnehmen! Schnelllebigkeit, reservierte Höflichkeit, ungeschriebene, aber ganz besondere Gesetze und Vorsätze können zu Unsicherheit und Verwirrung führen. Genauso wie das überragende Sozialsystem. Sich in all dem zurechtzufinden, kann beim besten Willen wirklich schwer sein!

Wiederkehrer brauchen Geduld, starke Arme, Erklärungen und Perspektiven.

Ich selbst darf nun nach einem langen, auch professionell begleiteten, Prozess sagen, ich kann mehr und mehr ankommen.

Das Fazit, welches mir zu einem meiner Grundsteine wurde um neu aufzubauen, ist DANKBARKEIT! Dankbarkeit für das Vorrecht, den Blick in andere Kulturen werfen zu dürfen, Dankbarkeit für alle Bewahrung und alle Erfahrungen, Dankbarkeit für all den Komfort in Deutschland und für vieles mehr! Dankbarkeit an meinen großen Gott, der unveränderlich ist hier und in Haiti – wie wunderbar!

Natürlich denke ich jetzt, wo ich dies schreibe, auch ganz klar an Familie Wittmer, die nach ihrem langen segensreichen Dienst wieder heimkehren wird nach Deutschland. Mögen wir sie mit offenen Armen empfangen, mit viel Sensibilität und Geduld – ein Kulturschock kann lange Zeit andauern. Mögen wir ihnen die Dankbarkeit spiegeln und sie damit immer wieder ermutigen und anstecken.

AKTUELLES

Zusammengestellt von
Barbara Knochel
Redaktionsschluss 07. 11. 2018

Politisch-Wirtschaftliche Situation

Am 7. August 2018 wurde Jean-Henry Céant als neuer Premierminister Haiti ernannt. Céant, 61-jähriger Notar, ist Vorsitzender der Partei „Renmen Ayiti“ (=Haiti lieben) und kandidierte 2016 für das Amt des Regierungschefs.

Auch nach der Rücknahme der Benzinpreiserhöhung und dem Austausch des Premiers kam Haiti nicht zur Ruhe. Im Oktober kam es erneut zu Massendemonstrationen, dieses Mal wegen Vorwürfen gegen hochrangige Regierungsbeamte des ehemaligen Präsidenten Martelly, bis zu 3,8 Milliarden USD an Mitteln des Petrocaribe-Programmes (Programm Venezuelas zur Unterstützung von armen karibischen Staaten durch verbilligte Erdöllieferungen) veruntreut zu haben. Bei den teils gewalttätigen Ausschreitungen kamen mehrere Menschen ums Leben. Das Vertrauen der haitianischen Bevölkerung in die Regierung scheint nahezu erschöpft.
Diese hat erneut eine Benzinpreiserhöhung angekündigt, für die Zeit „nach Weihnachten.“

Am Abend des 5. Oktober erschütterte ein Erdbeben der Stärke 5,9 Haiti. Das Epizentrum lag etwa 20 km nördlich der Hauptstadt Port-au-Prince, die größten Schäden gab es in der Gegend um Port de Paix. Auch in Gonaives waren die Erdbewegungen zu spüren und viele verängstigte Menschen verbrachten die Nacht auf der Straße. Zu tief sitzen noch die Erinnerungen an 2010.

Kinderdorf

Auch in der „Mission de Vie“ schlief in dieser Nacht niemand. Die Mitarbeiter versammelten alle Kinder auf dem großen Sportplatz, wo sie sich sicher fühlten, beschäftigten sie und sangen mit ihnen, um sie zu beruhigen.

Eine Woche zuvor hatten Darline Baptiste und D'jenyve Victor ihre Arbeit als Kindermütter im Kinderdorf aufgenommen. Auf Seite 16/17 stellen sie sich selbst vor. Ende Oktober zog mit Christie Chérélus ein neues Mädchen im dritten Kinderhaus ein. Simone Klumpp stellt sie auf Seite 12 vor.

Unser langjähriger technischer Mitarbeiter Romel Aristilde und der erst Anfang 2016 eingestellte Gärtner Dieurode Jean-Paul schieden Ende September aus dem Mitarbeiterstab der Mission de Vie aus. Nachfolger werden noch gesucht.

Violette Dumont, die Köchin des Kinderdorfes, hatte am 8. September einen Arbeitsunfall. Auf dem Weg zum Einkaufen auf dem Markt wurde sie von einem Moped an- bzw. überfahren. Bis Ende Oktober war noch nicht so ganz klar, ob es sich um einen Splitterbruch oder einen glatten Bruch des Oberarmes handelte. Violette hat - wie alle Haitianer – keine Krankenversicherung. Obwohl der haitianische Staat dem Arbeitgeber nur die Fortzahlung des Lohnes für zwei Wochen vorschreibt, erhält Violette ihr Gehalt für die gesamte Zeit ihrer Krankschreibung (voraussichtlich einige Monate) und die Gonaiver Mitarbeiter sorgen auch für eine gute medizinische Betreuung und zahlen alle notwendigen Maßnahmen und Medikamente.
Violettes Aufgaben wurden zunächst durch Youlenska Thelusme bis zum Beginn von deren eigener Koch-Ausbildung in Port-au-Prince und anschließend – während der Abwesenheit von Martina Wittmer und ihren Töchtern – von Marie-Vonette Racine übernommen.

Violette Dumont

Seit einiger Zeit muss das Trinkwasser für das Kinderdorf wieder gekauft werden. Die Wasseraufbereitungsanlage machte zunehmend Schwierigkeiten, Ersatzteile waren nicht zu bekommen, kein fachkundiger Techniker zu erreichen.

Patenschaften

Auch im Patenschaftsteam änderte sich durch Fanettes Rückkehr nach Frankreich einiges. Seit 1. Oktober ist Paule Kettia die neue Leiterin des Patenschaftsbüros und verantwortlich für alle Patenkinder in Ausbildung. Die Verwaltung der Kassen mit der Buchhaltung übernahm Michelin Durogène (siehe Bericht Seite 16). Im Oktober wurden erste Besuche für das neue Schuljahr bei den Patenkindern und neuen Patenschaftskandidaten gemacht, bevor Ende des Monats mit dem Malen und Schreiben der Weihnachtskarten aller Patenkinder begonnen wurde. Wir hoffen, diese noch rechtzeitig vor Weihnachten an die Paten weiterleiten zu können.

Europa

Am 13. Oktober wurde der Sitz des deutschen Büros der Lebensmission e.V. innerhalb Landaus verlegt. Man findet es nun in der Zeppelinstraße 33, mit mehr Platz und ausreichend Arbeitsplätzen.

Martina, Idiani und Charline Wittmer verbrachten von Ende Oktober bis Ende November einige Wochen in Deutschland bei Familie und Freunden. Bei verschiedenen Vorträgen berichtete Martina aus der Lebensmissions- und Habitat-HT-Arbeit in Haiti, sie konnte an einer Sitzung des Vorstandes teilnehmen und half im Büro mit – mit wertvollen Informationen und tatkräftig beim Fertigmachen von Post etc.

Die Lebensmission e.V. ist vom Finanzamt 76829 Landau als gemeinnützig anerkannt (Bescheid vom 27.06.2018), so dass Ihre Spende steuerabzugsfähig ist. Für Spenden bis 200 € genügt die Einzahler-Quittung zur Vorlage beim Finanzamt. Alle Spender bekommen - wenn nicht anders gewünscht - automatisch am Anfang des Folgejahres die Zuwendungsbestätigung für das vergangene Jahr zugesandt.
Gott segne Sie und Ihre Gaben!

Beleg für den Auftraggeber/ Einzahler-Quittung

Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts
BIC bzw. BLZ
Empfänger LEBENSMISSION E.V. LANDAU (PFALZ)
IBAN des Empfängers DE88548500100000022343 bei Sparkasse Südl. Weinstr.
Betrag EUR
Verwendungszweck (Spendenbesch. im Januar d. folgenden Jahres) SPENDE FÜR HAITI
IBAN bzw. Kontonummer des Auftraggebers
Auftraggeber/Einzahler
Quittung des Kreditinstituts bei Bareinzahlung

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts
BIC
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
LEBENSMISSION E.V. LANDAU (PFALZ)
IBAN
DE88548500100000022343
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
SOLADES1SUW
Betrag: Euro, Cent
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)
IBAN
DE
08
SPENDE
Datum
Unterschrift(en)

Selbstverständnis und Zielsetzung

Von jeher sind die Menschen damit beschäftigt, die Natur und sich selbst gegenseitig auszubeuten. Die Folgen sind in Haiti besonders deutlich sichtbar. Gott will durch Menschen wieder aufbauen.
In einem Land, das von Armut und Krankheit geprägt ist, die noch dazu auf frühere Ausbeutung durch „christliche" Nationen zurückzuführen ist, muss Mission daher immer eine Einheit aus geistlichem und sozialem Handeln sein.
Geistlich deshalb, weil im christlichen Glauben alle Grundsätze für ein friedliches und zufriedenes Zusammenleben der Menschen im Einklang mit dem Schöpfer und der Schöpfung gelegt sind.
Sozial deshalb, weil man einem Verwundeten erst die Wunden verbinden muss, ehe man ihm weiterführende Lebenshilfe anbieten kann. Beides geht nur zusammen. Entwicklungshelfer bestätigen, dass ihre Projekte oft scheitern, solange die innere Leere der Menschen nicht ausgefüllt werden kann.
Die Mitarbeiter und Freunde der LEBENSMISSION kommen aus verschiedenen Kirchen und christlichen Gruppen. Ihre Grundlage ist eine persönliche Glaubensbeziehung zu Jesus Christus als Herrn und Erlöser sowie ihre Integration und Mitarbeit in einer christlichen Kirche.

Vor diesem Hintergrund will die LEBENSMISSION:

1. Haitianern Möglichkeiten schaffen, ihr Leben in sozialer Sicherheit, Würde und Selbstbestimmung leben zu können.

2. Die Arbeit haitianischer christlicher Kirchen unterstützen und ergänzen.

3. Durch eine aktive Öffentlichkeitsarbeit hier bei uns in den deutschsprachigen Ländern Problembewusstsein, Verantwortungsgefühl und Engagement zugunsten von Land und Leuten in Haiti fördern.

Liebe Freunde der Lebensmission!

Unser Infoheft soll Ihnen Einblick in die verschiedenen Projekte und Arbeitszweige unserer Mission geben. Sie können gerne noch weiteres Informationsmaterial bei uns anfordern. Mit Ihrer Spende helfen Sie im ärmsten Land der westlichen Hemisphäre – Haiti. Wir sind für jede Hilfe dankbar. Da viele Kosten, wie z.B. Gehälter für haitianische Mitarbeiter und Speisungen regelmäßig anfallen, freuen wir uns besonders über monatliche Zuwendungen, z.B. durch einen Dauerauftrag. So können wir unserem Team in Haiti einen dauerhaften Grundstock garantieren.

Die Lebensmission e.V. ist vom Finanzamt 76829 Landau als gemeinnützig anerkannt (Bescheid vom 27.06.2018), so dass Ihre Spende steuerabzugsfähig ist. Für Spenden bis 200 € genügt die Einzahler-Quittung zur Vorlage beim Finanzamt.
Alle Spender bekommen - wenn nicht anders gewünscht - automatisch am Anfang des Folgejahres die Zuwendungsbestätigung für das vergangene Jahr zugesandt.
Gott segne Sie und Ihre Gaben!

Impressum

Herausgeber:
Lebensmission e.V.
»Jesus für Haiti«
Zeppelinstr. 33, 76829 Landau
Tel. 0 63 41/8 23 31
Fax: 0 63 41/8 07 52
kontakt@lebensmission-haiti.de
www.lebensmission-haiti.org

Verantwortlich für den Inhalt:
Barbara Knochel
Ahornstr. 19, 76829 Landau/Pf.
barbara.knochel@lebensmission-haiti.de

Vorstand:
Karlheinz Wittmer
1. Vorsitzender
Brettheimerstraße 32,
74572 Blaufelden-Wiesenbach
karlheinz.wittmer@lebensmission-haiti.de

Sarah Kern
2. Vorsitzende und Schriftführerin
Hauptstr. 63, 76865 Rohrbach
sarah.kern@lebensmission-haiti.de

Katharina Wenzel
Kassiererin
Max-Slevogt-Str. 4, 76829 Landau/Pf.
katharina.wenzel@lebensmission-haiti.de

Günther Bogatscher
Beisitzer
In der Plöck 14, 76829 Landau/Pf.
guenther.bogatscher@lebensmission-haiti.de

Werner Fankhauser
Beisitzer
Langenhardstr. 162, CH-8486 Rikon
werner.fankhauser@lebensmission-haiti.de

Patenschaftsbüro
Adresse siehe Herausgeber

Die Lebensmission e.V. »Jesus für Haiti« ist vom Finanzamt Landau/Pfalz als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt und berechtigt, Zuwendungsbestätigungen auszustellen. Dies geschieht, wenn nicht anders gewünscht, im Januar des folgenden Jahres.

»HAITI« erscheint vierteljährlich

Druck
Printec Offset, 34123 Kassel

Tätigkeiten in Haiti (Stand 2018)

> Kinderdorf für bis zu 30 Waisenkinder in Gonaives im Nordwesten Haitis

> Patenschaftsdienst für 330 Kinder außerhalb des Kinderdorfs (Finanzierung von Schulausbildung und Beitrag zum Lebensunterhalt der Kinder)

> HABITAT HT
Bau von erdbebensicheren Häusern und Latrinen

> Mitarbeiterkreditbank für haitianische Mitarbeiter der LEBENSMISSION

> Mikrokreditbank zur Förderung kleiner handwerklicher und kaufmännischer Betriebe

> Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland, der Schweiz und Österreich durch viermal jährlich erscheinendes Informationsheft, Vorträge, Infostand und Vernetzung mit anderen Missionen.

Spendenkonten

Deutschland:
Sparkasse Südl. Weinstraße in Landau
IBAN: DE88 5485 0010 0000 0223 43 BIC: SOLADES1SUW
VR-Bank Südpfalz
IBAN: DE65 5486 2500 0000 7832 00 BIC: GENODE61SUW

Schweiz:
Clientis ZH Regionalbank, 8620 Wetzikon ZH
IBAN: CH42 0685 0016 1177 2001 0 BIC: RBABCH22850
zugunsten:
Lebensmission-Schweiz Jesus für Haiti, Bahndammstr. 6, 8492 Wila
Postfinance
IBAN: CH24 0900 0000 8013 7394 4, Konto 80-137394-4
BIC: POFICHBEXXX
zugunsten:
Lebensmission-Schweiz Jesus für Haiti, Bahndammstr. 6, 8492 Wila

Adressen in Haiti

Kinderdorf:
Mission de Vie, Rue Christophe, #8 - B.P. 104 RH Gonaives/Haiti W.I.

Adresse für Briefe:
Briefe an die Mission de Vie und die Patenkinder können an das deutsche Büro gesandt werden. Sie werden mit der Missionspost nach Haiti weitergeleitet.

Fotos im Heft mit freundlicher Genehmigung unserer aktuellen und ehemaligen Mitarbeiter und Besucher

LEBENSMISSION E.V.
„JESUS FÜR HAITI“
ZEPPELINSTR. 33
76829 LANDAU

NEU

TELEFON 06341/8 23 31
KONTAKT@LEBENSMISSION-HAITI.DE

WENN SIE UNS UNTERSTÜTZEN MÖCHTEN, WEITERES INFORMATIONS-MATERIAL WÜNSCHEN ODER REGEL-MÄßIG VON UNS POST, Z.B. IN FORM UNSERES MISSIONSHEFTS, ERHALTEN MÖCHTEN, DANN MELDEN SIE SICH GERNE BEI UNS .

AKTUELL

MISSIONSLEITER FÜR DIE LEBENSMISSION GESUCHT!

WEITERE INFORMATIONEN DAZU IM HEFT.

GESEGNETE WEIHNACHTEN UND EIN GUTES NEUES JAHR!

WWW.LEBENSMISSION-HAITI.ORG

LEBENSMISSION E.V.
„JESUS FÜR HAITI“

LEBENSMISSION_E_V